

Zum religionspädagogischen Hintergrund der Inklusiven KinderMitmachBibel

Von Pn. Christiane Neukirch

„Ich weiß, wie das geht!“ ruft der vierjährige Lukas fröhlich. Er ist an diesem Morgen mit seiner Gruppe aus der Kita zum Bibelerzählen in die Kreuzkirche in Hannover gekommen. „Ich weiß, wie das geht“ – damit meint er die Gebärde für „wunderbar“ – ein Wort, das immer am Schluss des Begrüßungsliedes kommt, das mit Stimmen und Gebärden gesungen wird. Und die Gebärde „wunderbar“ gefällt allen am besten.

Bibelerzählen mit Gebärden – dazu laden Reinhard Krüger, religionspädagogischer Fachberater beim evangelisch-lutherischen Stadtkirchenverband Hannover und Christiane Neukirch, bis 1.4.2023 Beauftragte der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers für gebärdensprachliche Seelsorge seit 2018 immer wieder Gruppen aus den evangelischen Kindertagesstätten in Hannover ein.



Denn Gebärden sind nicht nur die Bausteine einer Sprache, die hörgeschädigte und taube Menschen sprechen. Gebärden sind für alle Menschen, besonders für Kinder ein Gewinn:

Kinder gebärden gern - hier können sie ihre Motorik einbringen und mit einem Inhalt verbinden.

Biblische Geschichten bleiben mit Gebärden viel besser haften, denn Inhalte sind grundsätzlich viel leichter zu behalten, wenn sie mit Gebärden verbunden werden – die Erfahrung machen alle, die mit Kindern beispielsweise Bewegungslieder mit Begleitung von Gesten singen. Schade nur, dass dabei meistens keine Gebärden verwendet werden, die in der Gebärdensprache tatsächlich vorkommen!

Gebärden machen Menschen Mut, aus sich herauszugehen, mit den Händen zu reden. Gebärden fördern die Motorik und die emotionale Ausdrucksfähigkeit nicht nur von Kindern, auch von Erwachsenen.

Last, but not least: Gebärden sind inklusiv, denn sie verbinden Menschen. Das gilt in doppelter Hinsicht. Gerade in Kitas, in denen Kinder mit verschiedenen Herkunftssprachen aufwachsen, können Gebärden Lust machen auf Sprache und verbindend sein, ja zu einer Art Geheimsprache werden – was äußerst attraktiv ist für Kinder! Und Gebärden bauen Brücken zu den Menschen, die hörgeschädigt oder taub sind, denn für sie sind Gebärden

unverzichtbar. Wer als hörender Mensch mit Gebärden groß geworden ist oder sie z.B. aus der Kindertagesstätte kennt, ist selbst ein gebärdender Mensch geworden und wird viel weniger Scheu davor haben, auf taube Menschen zuzugehen.

Natürlich können nicht alle, die schon einmal beim Bibelerzählen dabei waren, danach sofort Gebärdensprache sprechen. Aber einzelne Gebärden bleiben im Gedächtnis – wie der vierjährige Lukas beweist. Und sie sind gar nicht schwer mitzumachen! Jede und jeder hat schon einmal mit dem Zeigefinger jemanden anderes zu sich gelockt, hat also bereits eine Gebärde ohne große Anstrengung angewendet - nämlich die für die Aufforderung: Komm her! Wichtig ist, bei allen Gebärden immer zuerst auf die Form der Hände zu achten, dann darauf, wohin und wie die Hände in der richtigen Form gehalten werden und schließlich darauf, wie die Bewegung der Hände aussieht. Wer eine Gebärde einmal richtig gelernt hat, kann dazu mühelos die Anleitung geben.

Mit der Inklusiven KinderMitmachBibel (IKMB), die das Michaeliskloster in Hildesheim, das Zentrum für Seelsorge und Beratung in Hannover und die Landeskirche Hannovers mit der Unterstützung des Stadtkirchenverbandes Hannover Anfang 2023 herausgegeben haben, sind alle eingeladen, biblische Geschichten zu lesen, zu hören und die Gebärden dazu selber auszuprobieren. Zu jeder Geschichte gibt es einige wichtige Worte, die im Text fett gedruckt und auf Fotos neben oder über bzw. unter dem Text als Gebärde zu sehen sind. Entscheidend aber ist der QR-Code „Schau mal“, der unter jeder Geschichte zu finden ist, denn darüber kommt man zu Videos der entsprechenden Gebärden. Die laufen nach der normalen Geschwindigkeit noch einmal in „slow Motion“ ab. Die Videos kann man auch anhalten und sich die Bewegung in kleinen Schritten aneignen.

Wer also in der Kindergruppe einer Kita oder im Kindergottesdienst oder auch zuhause mit den eigenen Kindern eine biblische Geschichte mit Gebärden erzählen möchte, der/die kann die IKMB aufschlagen, die dazu gehörenden Gebärden nach den Fotos bzw. mit den Videos üben und sie dann vor dem Vorlesen oder Erzählen mit den Kindern gemeinsam ausprobieren. Sie können Gesprächsimpulse sein für Verknüpfungen mit dem, was die Kinder schon aus anderen Geschichten kennen. Sie können Spannung aufbauen im Blick auf das, was diese Geschichte erzählen wird.

Während des Vorlesens oder Erzählens einer Geschichte verwandeln Gebärden die Zuhörerinnen und Zuhörer in aktiv Beteiligte. Die Distanz zwischen Hörenden und Erzählenden verschwindet. Die Geschichte wird zum Erlebnis, Sprache bekommt eine performative Dimension. Besonders deutlich wird das bei Gebärden, die eine typische Bewegung bzw. Haltung eines Tieres, einer Person oder einen Gefühlsausdruck zeigen - beispielsweise die Gebärden für Affe, Jona, Freund, Weinen, Jubel.

Und nach der Begegnung mit der Geschichte können Gebärden zum einen die erlebten Inhalte im emotionalen und kognitiven Gedächtnis der Kinder und Erwachsenen sichern, indem man sie noch einmal mit allen wiederholt und im Gespräch den Kontext, in dem sie vorkamen, erzählend erinnern lässt. Zum anderen können sie die Fantasie anregen, warum die Gebärde für dieses oder jenes Wort wohl so oder so aussieht. Indem das geschieht, entsteht eine vertiefte Verknüpfung der biblischen Geschichte mit dem gegenwärtigen Erfahrungshorizont der Teilnehmenden. Dabei haben die Kinder immer wieder überraschende und faszinierende Ideen. Ein Beispiel: Die Gebärde für das Wort „Vater“ sieht so aus:



Auf die Frage: „Warum sieht die Gebärde für Vater so aus?“, antwortete der Dozent in einem Gebärdensprachkurs: „Warum heißt das Wort `Vater` Vater?“ Er konnte die Gebärde nicht etymologisch herleiten. Aber ein Kind deutete die Gebärde, die es in der Geschichte vom verlorenen Sohn kennengelernt hatte, völlig einleuchtend: „Das ist der Vater, der immer rausgeht und schaut, ob der Sohn nachhause kommt!“ So verknüpfte das Kind seine eigene Beobachtung, dass man sich die Hand über die Augen hält, um beim Blick in die Ferne nicht von der Sonne geblendet zu werden, mit der Geschichte vom verlorenen Sohn und sah diese Verknüpfung in der Gebärde für „Vater“ ausgedrückt. Auf die Bemerkung, dass die Gebärde ja am Kinn ansetzt, kam die Erklärung des Kindes: „Das ist der Sohn. Der ist ja kleiner als der Vater!“ Unterstützt wird diese Verknüpfung in der IKMB noch durch lebensweltliche Fotos aus Kitas, die zeigen: was hier in der IKMB erzählt wird, kommt nicht aus einer fernen Vergangenheit, die mit dem Heute nichts zu tun hat, sondern: es wird erfahrbar, erlebbar in der Alltagswelt, in der Kinder und Erwachsene zusammenleben.